

Des alten Junggesellen letzte Weihnacht

Du hast so oft gefragt:
"Warum nur all mein Leid?"
Und weh und weh gesagt
In Dual und Bitterkeit.

Doch Lieb es sich nicht bannen
Durch reicher Tränen Spur ...
Doch sinkter zusammen,
Ward drückender dir nur.

Und doch, wenn du entschlossen
Lindhamnt mit harter Hand
Das Streu, an dem entprossen,
Der Liebe höchstes Band:

So wirft das Leid du tragen,
Wie's Sein trug für dich:
Aus Liebe dann entsagen
In Ruhe demüthlich.

So wird's dir Lieb und Lieber,
Wird Stille, Ruhestil.
Und tragt du's einst zu frühe:
Nun trägt es Trautvoll dich.

Erzählung von G. Cammer.
Nachdruck verboten

„Liebe gibt es nicht, Liebe ist eine krankhafte Einbildung willensstarker Menschen.“ behauptete der junge, lehrhaftige Mann, der so mürrisch und bedrohlich aus den Augen starrte, wie nur je eine in allen Lebenshoffnungen betrogene,

Die eln Mänsner lebte er hoch oben unter dem Dach, die Braut mehrer Jungfräuen. Wie ein Mann zu goldenen Brodengrätz pendelt, wo die Brügel zuerst dem jungen Tag entgegenzittern und die Frauen in einen weiten, weiten Ausblick in die ferne genos. Allers-
ten und vermischt wie er selbst, war auch sein Satz, der "Kard", den er bloß deshalb stürzte, um irgendein Streitob-

Die Klugartigkeit ignorierte den linderbaren alten Satz, aber an jedem großem Vorüber fort, weder links noch rechts schaute und für den es weder Wegelang noch Grilbge-
mäßen, noch blauen Himmel gab.
Von fernem Standpunkt aus und in Anbetracht seiner
Triebkräfte mit Welt und Menschen war Franz Schumanns
Begriffen begreiflich. Eine harte Kinnheit, eine harte Ju-
gendlang hat hinter ihm. Die hatte den Keim der Verwirrung
in die junge Seele gelegt, da ohne die Sonnenwärme den
einen die menschliche Gedächtnis in den ehesten Trieben ver-
lummert.

[illegible]

100

1

a der Hand, lieblich lächelnd; dort eine junge Frau, die ihre Schritte angstvoll hoben und das lange Haar niederfallend, als wäre es schwer zum Wasser. Hier ein Hülfsbursh, das Aider in der Hand, und so noch viele, viele. Warstich, prächtig hatte sie Wasserfrank ihren Gatten geküßt! Wie lebhaft lagen sie aus und waren doch still und kalt, daß man wie in dem Schuß von Mariem Glas lag ein durchlässiger Eispanzer im Innern. „Als sie aus dem Grund des Flusses stiegen, hat sie mir was die ganze Ewigkeit, in der Kälte der Christnacht das Wasser war wie eine schimmernde Segel umgeben. Aber junge Menschen, laß! Die Zeit vergeht!“ höre, atemlos eilte Marlene den seligen Stimmen aus der Ferne entgegen. „Und von Gestalt zu Gestalt. Er ist nicht da!“ flugte sie. „Und doch nahm ihn die Wasserfrau aus dem Boot, als er sich tief hinstreckte. Ich selber sah noch ihre weiße Hand!“ — „Sünde, laß!“ mahnte der Esvogel. „Er hatte sich gerüttelt und geschüttelt und wühlte als Vogel neben Marlenen auf dem eisüberzogenen Zweig schlammiger Wasserpfützen. Dann trat er blitzschnell zwischen den eiligen Langbäumen und gläsernen Wasserpfänden hindurch. Da und dort blühte er wie ein blaues Wasserlinsenblümchen, während sie mit Angst im Herzen weiter eilte. Schon laut ihr der Mut.“ — „Da hörte sie es hell vor sich kufen: „Geh, geh, geh!“ — — — des Esvogels Ruf. Sie eilte hin und sprang laut auf vor Schmerz und Freude. Vor ihr mitten zwischen Wasserfarnen und blauer Seemannslilie; deutlich schimmerte durch das Eis ein rauschendes mit den großen, harren Blauaugen. Ein weiches, süßes Lächeln hielt er in der kleinen Hand „Daneil, mein Daneil!“ Worte das Marlenen laut auf und wartet sich gegen einen Eisklob, in dem ihr Bräutigam eingeschlossen war. Sie härmte mit ihrem schwachen Händen daran, daß ihr die Finger bluteten, der Blut aber rührte sie nicht. Den Kopf bedeckte sie unterdrückt anziehen. Gleich, gleich, gleich!

Es war ein großer Anblick, plätschende unter feinen
Pfeifen und im nächsten Augenblicke plätschende unter
schwarzen Schellen. Das Eis nach außen Seilen. Gerade
da, wo das Berg des kleinen Panes lag, schwebte er gegen
das Eis, und brüllend flogen die Schellen umher. Er war
weiter flangen die leichten Schellen aus der Höhe.
„Der ist die Hand aus Berg!“ rief der Eisvogel, der
unten in seiner Gnomengestalt vor Mariengens hand-
schneit, in dem, es ist hohe Berg!“ Mariengens eisige Hand-
schneit, in dem, die der heilige Schmelz des Berges ge-
schneit, in dem, langsam schneit über des Brubers Berg, in
den, daß es kaum schneit, aber als ihre heisse, ändernde
Hand sich darauf legte, da war es, es schneit sich das schmel-
eisige Berg aus seine schneit. Es schneit selber und selber.
es in seinem Takt mit dem Blut wogte, das durch Mar-
riegens Hand schneit, und es mochte warm und lebendig. Da
schneit der Schmelz nicht stand. Er schneit in sich schneit und
vor Mariengens hand der Bruder, verträumt, als er ohne
aus ihrem Schlaf.

[illegible][illegible]

Infinito Tomo

100

[illegible][illegible]

haben's eine Ewigkeit, seit sie all das Gewoge, an den
die oft schon mit ihrem Arm umfangen-haftt war, an den
das sie oft gefahrt, so sich barte regen und bewegen leßen.
Daß es ihr Gellert, an dem wies nach oben. „Obst du?“
durch er leis Maranden hob den Glid und bemernte hoch
oben in den Säulen in den illergarten Schleiern, die das
Mondblicht vom Himmel zur Erde haunt. Gestalten schweben
zu jeme, tendend in'e Sterne mit fragten weißten Fingeln,
und bemerte von engelholben Stimmen einen Geang zu ho-
ren. Es find die Wagnadengel! jagte der Eisvogel und
hoch schändig die Arme empor. „Ach, wer etman, etman
dort oben bei ihnen lachoben konnte! Aber hoch, was hört
du vor uns? Schimmern und dunkeln wie von einem geual-
den Tier!“ sprach Marandeng lauberdn. „Das ist die Abat-
ferfuch. Sonim und eie!“ jagte der Eisvogel und gißt vocan
um eine Wiegung des Flusses.

Marandeng folgte und fand haumnd still Grundbar,
wie aus Mondstrahlen gebau't, hoch sich vor ihr ein heilames

eilich empot. „Gestern sangst keine Wäpöer und Götter den
 süßern Geist wehren und Zerraffen und wie pures Silber der
 weisse Garten mit seinen Blumen und Geden, keinen Statten
 und Erbsingbrunnen. Aber die Blume bewegen kein Blatt-
 den, die Brunnen rauschen nicht — alles war still und tot.
 Nur aus dem rauhen Klang es w'se Subanen und Klagen
 raus und heiser, und je reiner und holdvoller die Stimmen
 aus der Höhe erklangen, desto gräufiger ward der Gammern
 denn ein eilendolof Marandeng blieb voll Entlegen stehen;
 eilich! Die Welt ist halb van." Wie diesen blauen Funken sah
 die, ihren Grund, den Klang, tief Marandeng und eilte ihm
 zu. „Dann, ein Samst! tief Marandeng und eilte ihm
 nach. „Sage: die unter den Geshalten, die den Garten der
 Blättertan schürmten! sprach der G'schoogel. „Aber eile, eile,
 denn wenn die letzte Stimme aus der Höhe ertallt, sinkt
 sie wieder in ihre kalte Tiefe und keine Macht kann dir
 den Grund retten!"
 Da Marandeng eilte Marandeng von Geshalt aus Geshalt. Da

Bomb ein kleines grüßes im Bombenstimmer, einen Alptel

100

